

→ Prozessmaterie, Praxis und konkrete Utopie (S. 146-153)

3.2 Prozessmaterie, Praxis und konkrete Utopie

Der Prozess- und Möglichkeitscharakter von Wirklichkeit

Bloch war ein im Grundbegrifflichen äußerst strenger und zugleich philosophie- und kulturgeschichtlich sehr vielseitiger, kundiger und essayistischer Denker. Er erfasste präzise den geistesgeschichtlichen Bruch, den das Marx'sche Praxis- oder Wirklichkeitsdenken mit sich brachte:

„Die Praxisbegriffe bis Marx sind also völlig verschieden von dessen Theorie-Praxis-Konzeption, von der Lehre der Einheit zwischen Theorie und Praxis“. Und das bedeutet folglich und letztlich: „Ein anderer Realitätsbegriff als der verengte und erstarrte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist so fällig, ein anderer als der des prozessfremden Positivismus und auch noch seines Pendant: der unverbindlichen Idealwelt aus purem Schein“ (Bloch 1977b: 226 f., 315).

Bereits Antonio Labriola hatte 1896 von einer „intellektuellen Revolution“ gesprochen. Ein halbes Jahrhundert danach insistierte Bloch, dass das Marx'sche Praxisdenken ein „Novum“ der Denkgeschichte darstellt, das **{141}** in keinem vorhergehenden Handlungs- oder Wirklichkeitsbegriff, etwa in einer sogenannten *praktischen Philosophie*, einen angemessenen Widerhall oder gar eine Entsprechung findet.¹ Er versuchte in seinem Kommentar zu den Elf Thesen, bei Marx noch unentwickelt gebliebene Aspekte des Praxisdenkens sichtbar zu machen und zu vertiefen. Dies wird in den vorhergehenden Partien des „Prinzip Hoffnung“ vorbereitet, indem er den Gedanken des Prozess- und Möglichkeitscharakters der Weltmaterie entfaltet. Damit wird das ganze Tableau des Praxisproblems neu grundiert:

„Kein Ding ließe sich wunschgemäß umarbeiten, wenn die Welt geschlossen, voll fixer, gar vollendeter Tatsachen wäre [...] Das Wirkliche ist Prozess, dieser ist die weitverzweigte Vermittlung zwischen Gegenwart, unerledigter Vergangenheit und vor allem: möglicher Zukunft. Ja, alles Wirkliche geht an seiner prozessualen Front über ins Mögliche ...“ (Bloch 1977b: 225). Die Pointe besteht darin, dass Wirklichkeit und Möglichkeit nicht als zwei schlechthin getrennte Dimensionen gelten, sondern Wirklichkeit überhaupt der Seinscharakter eines In-Möglichkeit-Seins zugesprochen wird: „Alles Wirkliche insgesamt, indem es Leben, Prozess ist, Korrelat der objektiven Phantasie sein kann, hat einen Horizont“ (Bloch 1977b: 256 f.). Diese Prozesswirklichkeit kommt erst *im begreifenden Praxisdenken* voll zum Austrag. Alles Wirkliche existiert also nur als Übergang, in dem sich die Geburt von immer wieder wahrhaft Neuem vorbereitet und vollzieht.

Aus alldem geht die exzeptionelle Stellung und Rolle der menschlichen Lebensform hervor: Praxis gilt als die höchste Entwicklungsform einer dialektisch qualifizierten Materie. Es handelt sich um die menschengeschichtliche Materie, deren intellektuelle Zurüstung ermöglicht, dass durch sie, je an ihrem konkreten Ort, das Geschehen des Weltprozesses wirklichkeits- und selbstbewusst gestaltet und fortgebildet werden kann. Bloch spricht vom „Novum der menschhistorischen, der bewussten Materie“ (Bloch 1977d: 305) **{142}** und hat damit den traditionellen Materiebegriff und das im

¹ Dem entspricht annähernd, was über die „Struktur wissenschaftlicher Revolutionen“ oder „Paradigmenwechsel“ gesagt wurde (Kuhn 1981) - *annähernd*, weil Kuhn der dialektische Begriff „Aufheben“ (Hegel 1969a: 113) fehlt. Die wissenschaftliche Ignoranz oder intellektuelle Unfähigkeit, das *Neue* im Praxisdenken zu *erkennen*, geschweige *anzuerkennen*, ist beschämend, und was üblicherweise zur *Geschichte der abendländischen Philosophie* verlautet, wird der Bedeutung von Marx oder auch Bloch in keiner Weise gerecht. Frei nach Nietzsche möchte man sagen: Was ist Wahrheit? - so fragen die letzten Menschen, und blinzeln (vgl. Nietzsche 2005: 599).

unvermittelten Gegensatz zwischen Materie und Geist befangene Materialismusedenken revolutioniert. Das heißt im philosophischen Präzisionssinn: „Praxis“ als Existenzperspektive und nach vorne offene Totalität ist eine höher entwickelte, mit Bewusstheit und Denkkraft einhergehende Gestaltbildung aus jener emergenten Weltsubstanz „Materie“², die uns ansonsten als Natur durchdringt und kosmisch „überwölbt“.

Die vortastenden Ideen des Praxis- und Existenzphilosophen sind jenseits des geläufigen Materialismus oder einem heute ganz überwiegenden Physikalismus angesiedelt. „Was wir sehen, ist eine Veränderung der Weltsicht, in deren Verlauf das Ziel, die Natur durch Zerlegung in immer kleinere Teile zu verstehen, durch das Ziel ersetzt wird, dass man versteht, wie die Natur sich selbst organisiert.“ (Laughlin 2007: 122). Die Schlussfolgerungen gehen dahin, dass in dieser „Emergenz“ das Geistige „zusammen mit der physikalischen Gesetzmäßigkeit als ein fundamentales Prinzip der Natur“ anzuerkennen ist, also „von innen“ im Materiellen eine konstitutive Rolle spielt (vgl. Nagel 2019: 39, 54, 87). Das korrespondiert auch mit modernen quantenphysikalischen Auffassungen: „Es gibt keine Materie!“ (Dürr 2012): „Was wir am Ende allen Zerteilens vorfanden, waren keine unzerstörbaren Teilchen, die mit sich selbst identisch bleiben, sondern ein feuriges Brodeln, ein ständiges Entstehen und Vergehen, etwas, das mehr dem Geistigen ähnelt - ganzheitlich, offen, lebendig“.³ Das alles bleibt unscharf und bietet Anschlussstellen ebenso für verquaste Esoterik wie für ernsthaften Forschergeist. Bloch zieht die philosophisch-hypothetische Schlussfolgerung, dass der „Materie nach vorwärts“ auch in ihren niedrigeren Organisationsformen ein Logisches bzw. „Logikon“ oder „Keime eines werdenden Subjektiven“ inhärieren. Der derart qualifizierte „Stoff- und Weltkern“ entfaltet sich aktivisch, dialektisch (Bloch 1977d: 227).⁴

Erkenntnis als schöpferisches, eingreifendes Begreifen

Blochs unorthodoxes Verständnis der „menschhistorischen, bewussten Materie“ alias gesellschaftlichen Praxis zielt darauf, den traditionellen Geist-Materie-Dualismus aufzuheben. Damit wird die Philosophie der Praxis {143} sowohl naturphilosophisch⁵ wie erkenntnis- und geistphilosophisch vertieft. Der Doyen der jugoslawischen Praxisphilosophie, Gajo Petrovic, hat zu diesem vielleicht schwierigsten und weitreichendsten Punkt kongenial, aber eher noch vorsichtig, die Frage gestellt: „Ist nicht die Praxis derjenige authentischste Modus des Seins, der uns als einziger den wahren Sinn von Sein offenbart und deshalb auch nicht ein besonderer Modus, sondern das entwickelte Wesen des Seins ist?“ (Petrovic 1965: 40).

Klar ist jedenfalls, dass im Zuge der Bloch'schen Interpretation des Praxisproblems die erkenntnistheoretische Debatte unvermeidlich an einen Entscheidungspunkt geführt wurde: Der „ruhend abbildende Spiegel“ wird endgültig verabschiedet und die, wie alle „Arbeit“, auch anstrengende Tätigkeit des Begreifens, die „Denkfunktion“, ist letztlich „eine kritische, eindringliche, aufschließende“. In diesem Zusammenhang ist Blochs „Entdeckung und unverwechselbare Notierung des ‚Noch-nicht-Bewussten‘“, das heißt eines vorhandenen, aber noch nicht gewussten „heraufdämmernd Neuen, nie bisher bewusst gewesen“ ganz konsequent (Bloch 1985: 10).

Offenkundig findet im Praxisprozess eine „Subjekt-Objekt-Vermittlung dauernd wechselwirkender, dauernd dialektischer Art“ statt und es „oszillieren Theorie und Praxis beständig. Indem beide wechselnd und wechselseitig ineinander schwingen, setzt die Praxis ebenso Theorie voraus wie sie selber wieder neue Theorie zum Fortgang einer neuen Praxis entbindet und nötig hat.“ Die in diesem erweiterten, dynamischen Sinn „wahre Abbildung“ geht einher mit oder befähigt zum schöpferischen, „seinsmächtigen Eingriff“ (Bloch 1977b: 297 f., 301, 310 ff.).

² Es heißt: „Die Dialektik der Natur springt über in die Dialektik der menschlichen Geschichte; Leben wie Denken sind Bewegungsformen einer höher qualifizierten Materie und der Geist kein total Anderes, gar dualistisch entgegengesetztes, sondern deren ‚höchste Blüte‘“ (Bloch 1977d: 359 ff.; vgl. Engels in MEW 20: 327).

³ Marx zitiert in diesem Sinne den philosophischen Geist Jakob Böhme und hebt aus der Geschichte des Materialismus dessen Zeitgenossen, den englischen Philosophen und Staatsmann Francis Bacon hervor: Bei diesem „birgt der Materialismus noch auf eine naive Weise die Keime einer allseitigen Entwicklung in sich. Die Materie lacht in poetisch-sinnlichem Glanze den ganzen Menschen an.“ (MEW 2: 135).

⁴ Ich bin - aus Anlass von Engels' 200. Geburtstag 2020 - dem Thema „Die Dialektik der Natur und der entfremdete Physikalismus“ zunächst versuchsweise weiter nachgegangen (Müller 2020b: 16 ff.).

⁵ Zu Blochs Naturphilosophie siehe auch die aus dem Nachlass herausgegebenen Schriften „Ernst Bloch. Logos der Materie“ (Cunico 2000: 123, 444).

Dieses Verständnis vom „Novum des Theorie-Praxis-Verhältnisses“ bei Marx ist das Fundament der Bloch'schen Philosophie der Praxis und der Hoffnung⁶, die sich schließlich in der Idee der „konkreten Utopie“ zusammenfasst und zuspitzt: Diese will also keinem Idealismus oder abstrakt-konstruktivistischen Utopismus Vorschub leisten, sondern versteht das Praxis- und Zukunftsdenken als „erzrealistisch“: „Gerade die konkrete Utopie hat in der Prozesswirklichkeit {144} ein Korrespondierendes“ (Bloch 1977b: 226). Praxis ist demnach als Integral zu verstehen, in dem Objektivität und Subjektivität samt deren „sinnlicher Aktion“ (MEW 3: 536), ebenso Theorie und Praxis mit Rücksicht auf deren präreflexive Bedeutungshaltigkeit, eine Realisations- und Konkretionseinheit bilden. Im entsprechenden „Begreifen der Praxis“ werden also analytische wie antizipative Denkfunktionen mobilisiert: In diesem Ansatz einer „objektiv-realen Prozeßerkenntnis“ ist die „**Überwindung des bürgerlichen Wissenschaftsbegriffs**“ angelegt (Raulet 1982).

In Blochs Erkenntnis- und zugleich Wissenschaftskonzeption liegt der Ansatz für die Kritik und Überschreitung empiristischer Methodologie und die Widerlegung jedes Positivismus. Sie bedeutet zugleich die Überwindung eines schlechten Pragmatismus oder auch jenes „Kritischen Rationalismus“. Dieser konnte vormals mit unverständigen Invektiven gegen die „Dialektik“ und einer Propagierung von „Trial-and-error“ als methodisches Grundprinzip der Wissenschaft im antimarxistischen Lager reüssieren.⁷ Bloch machte mit dem deftigen Hinweis, dass im Praxisdenken der kühl „situationsanalytische Akt mit dem begeisternd-prospektiven“ verbunden ist (Bloch 1977b: 240), auch auf das Unzureichende oder Unvollendete aller nurmehr „kritischen“ Theorie aufmerksam.⁸

Die große Perspektive: Umbau der Welt zur Heimat

Blochs Philosophie der Hoffnung geht von der Diagnose der entfremdeten gesellschaftlichen Grundsituation aus und bestätigt die Marx'sche Option für eine mögliche geschichtliche Emanzipation: An der Perspektive die „Welt zu verändern“ im Sinne der „Elf Thesen“ wird festgehalten. Dabei geht es aber jetzt, aufs Ganze gesehen, um nichts weniger als einen „Umbau der Welt zur Heimat“ {145} (Bloch 1977b: 334).⁹ Der hier veranschlagte Begriff „Heimat“ ist gedacht als ebenso provozierender wie neu auszulotender „philosophischer Begriff gegen die Entfremdung“ (Bloch 1978: 220), der „negativen Folie zum Humanum“ (Bloch 1977b: 1608). Er schließt jetzt auch eine konkrete Neugestaltung der kapitalistischen Natur- und Technikverhältnisse ein. „Heimat“ ist auch das allerletzte Wort des „Prinzip Hoffnung“. Diese Recherche zu einer Weltwirklichkeit, in der „utopische Phantasie“ wie „antizipierendes Bewusstsein“ ein reales „Korrelat“ haben, eine Spurensuche nach „Grundrissen einer besseren Welt“ und „Wunschbildern des erfüllten Augenblicks“, endet auf Seite 1628 mit dem philosophisch-auratischen Begriff. Es soll und kann etwas in der Welt entstehen, „das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“¹⁰

In anderen Worten: „Nur solche Praxis kann die im Geschichtsprozess anhängige Sache: die Naturalisierung des Menschen, die Humanisierung der Natur aus der realen Möglichkeit zur Wirklichkeit überführen.“ (Bloch 1977b: 285). Bloch greift damit die theoriezentrale Wendung der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte von 1844“ auf, mit der Marx auf eine mögliche,

⁶ An diesem Punkt werden die Fragwürdigkeit und ein intellektueller Opportunismus zeitgenössischer Blochinterpretationen deutlich, welche die Bloch'sche Philosophie aus dem Marxbezug herauslösen wollen. Tatsächlich sind alle „Leitbegriffe“ Blochs im „Theorie-Praxis-Begriff allerzentralster Art“ verankert.

⁷ Sir K. R. Poppers Aufsatz „Was ist Dialektik“ kam um 1968 in die heftigen Seminardiskussionen: Was er dort zur „dialektischen Triade“ oder „Widersprüchlichkeit“ vorträgt, geht an der Sache vorbei wie ein Schuss auf den Mond (Popper 1968). Aufschlussreich und eindrucksvoll bleibt die Fernsehdiskussion zwischen Popper und Marcuse „Reform oder Revolution“, die 1971 eine Million Zuschauer fand.

⁸ Aber „Was ist kritische Theorie?“ (Schiller 2010). In ihren respektablen Äußerungen, wo noch nicht infiltriert von Antimarxismus, bewegt sie sich im Vorfeld der Praxisphilosophie. Um die bessere Zukunft zu gewinnen, reicht sie jedoch nicht aus.

⁹ Die UN-Millenniumserklärung von 2001, ihre acht Development Goals (MDG) betreffs Armut, Bildung, Gesundheit, Nachhaltigkeit und internationale Solidarität, sind in dieser Richtung ein noch eher schwacher Vorschein. Die Ziele wurden 2015 in 17 „Sustainable Development Goals“ (SDG) mit dem Zielhorizont 2030 übersetzt.

¹⁰ Den Tiefsinn und die Aktualität von Blochs „Heimat-Verständnis“ eruiert Gerd Koch im Bloch-Wörterbuch (Dietschy 2012: 168-189).

zukünftige, höhere und gelungene Gestalt der Gesellschaftlichkeit verwies. In weitestgehender Extrapolation des Hoffungsdenkens heißt es dort, diese könne die „vollendete Wesenseinheit des Menschen mit der Natur“ bringen, einen durchgeführten „Naturalismus des Menschen“ und zugleich durchgeführten „Humanismus der Natur“ (MEW 40: 538).¹¹

So erscheint also die ganze Welt als Experimentierprozess aus gleichsam gärender Potentialität, als „Experimentum Mundi“ (Bloch 1977n). Diese Wirklichkeit {146} gibt Raum für die praktisch-kritische, eingreifende Tätigkeit, die im irdischen Raum und an der „Front“ des Sozial- und Weltprozesses spielt. Aus diesem natur- und menschgeschichtlichen Selbstverständnis ergibt sich schließlich als Resultante eine „Invariante der Richtung“. Das meint die magnetnadelhafte Anzeige eines wahrhaft menschlichen Richtungssinnes, wie er einmal von Marx erfasst und „kategorisch“ vorformuliert wurde. Dieser kann und soll in Praxis zur Geltung gebracht werden – und „das allein ist Realismus“ (Bloch 1977b: 257).¹²

Ein höherer Begriff von praktischer Vernunft

Bloch formuliert ein praxisphilosophisches Wirklichkeitsverständnis auf hoher und höchster Abstraktionsebene. Ein Einwand sollte daraus aber nicht unbedingt gemacht werden: „Das Denken, das vom Konkreten zum Abstrakten aufsteigt, entfernt sich nicht ... von der Wahrheit, sondern nähert sich ihr ...“ (Lenin 1915: 160; vgl. Hegel 1969b: 258).¹³ In diesem Sinne kann man von einem „Einschlagen“ der Bloch'schen Grundkategorien ins wirkliche Leben sprechen. Wenn man also nicht erfassen kann, wo ein „Novum“ in die soziale und ökonomische Welt eintritt oder was in einer Sprechsituation der Praxis tatsächlich alles als „Latenz“ mitspielt, dann erscheinen die dialektischen Begriffe freilich nur wie ein Glasperlenspiel.

Die Botschaft lautet, dass Menschen in diesem philosophisch-realistischen Sinn täglich und vielfach verzweifelt auf der Suche nach „Heimat“ sind und dass eine solche, aufs Ganze gesehen und nächstens nur auf dem Boden einer höheren Gesellschaftlichkeit als der bürgerlich-kapitalistischen erreichbar ist. „Das allein ist Realismus“, möchte ich wiederholen, aber warnen: Die Bloch'sche Orientierung auf das intellektuelle Vermögen „exakter Antizipation“ oder des „realutopischen Begriffs“ ist unter Umständen sehr ungünstig für Karriere oder Drittmittelinwerbung.

{147} Das gehaltvoll Abstraktive von Blochs Praxisdenken drückt sich schon im Aphorismus „Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen“ im Vorwort auf Seite 1 und in der Titulatur „Das Prinzip Hoffnung“ aus. Von „Prinzip“ ist die Rede, weil dieser *Entwurf* die menschliche *Hoffnung*, aus der Quelle gesellschaftsgeschichtlicher Erfahrung und Selbsterfassung, gerade angesichts allen Wahnsinns und auch des individuellen Todesereignisses, als *die einzig menschengemäße Option* darstellt. Insofern bewahrt und verteidigt das Praxiskonzept einen im höheren Sinne realistischen Vernunftbegriff, eine Gestalt von „Rationalität“, der sich auch Marcuse einmal selbst versichert hat. Er knüpfte dabei so an: „Diese neue Idee der Vernunft drückt sich aus in Whiteheads Satz: ‚Es ist die Funktion der Vernunft, die Kunst des Lebens zu befördern‘“ (Marcuse 1989: 231, 239 ff.). Ein solcher Vernunft- und nicht zuletzt auch Glücks-Begriff war schon von Feuerbach in der Konzeption einer in der „sinnlichen“ Existenz und Anschauung gegründeten, auch „mit dem Blut des Menschen getränkten Vernunft“ vorformuliert worden. Er wird sich im Weiteren mit einem Begriff von „sozialer Wahrheit“ verbinden.

¹¹ Der Tenor der These klingt, als wäre hier ein idealistischer Überschuss im Spiel. Aber es kommt darauf an, was hier als das „Wesen“ gefasst wird: Feuerbachianisch vollendet sich der Mensch wesensmäßig als liebend und glücksuchend, durchaus aber auch leidend, vergänglich und eben sterblich.

¹² Demnach spricht sich „soziale Wahrheit“ in der Objektivierung gesellschaftlicher Wirklichkeit in dieser Praxisperspektive aus. Marx hat den Begriff nur ein mal in den Briefen aus den Deutsch-Französischen Jahrbüchern gebraucht (MEW 1: 345). Ich möchte diesen Begriff praxiswissenschaftlich rehabilitieren und konkretisieren.

¹³ Lenin versteht und feiert hier die *Praxis* als Vermittlungsinstanz zwischen der „Erkenntnis“ und einer „objektiven Realität“. Der bekennende *Materialist* und *Praktiker* fasst sie aber nicht selbst als *das Realisierende* oder als *Konkretionseinheit*.

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Auszug des Abschnitts 3.2 Prozessmaterie, Praxis und konkrete Utopie. S. 146-153. Seitenzahlen der 1. Auflage {123}
Stand: 11.07.2021

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de

Webseite: <https://www.praxisphilosophie.de>

Weitere Informationen zur Publikation:

https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm